

Die Benutzung der Hauptquelle ist übrigens oft liederlich und irreführend, da Theoderich bei seiner sprunghaften Auslese der wunderbaren Dinge mehrfach falsch zusammenzieht und nicht zu einander Gehöriges verbindet. Der Ton des ganzen Gedichts ist trocken und langweilig.

Ein anderes wichtiges Stück der Hs. ist das vollständige Martyrologium Wandalberts, das hier, wie auch anderwärts, Zusätze erhalten hat. Einige dieser Zusätze weisen nach Prüm¹ und dort oder in der Umgegend ist die Vorlage entstanden, die der Schreiber unserer Hs. oder wohl wahrscheinlicher der Schreiber von deren Vorlage benutzt hat. Die Hs. ist nicht nur deshalb wichtig, weil nur noch zwei andere das vollständige Martyrolog überliefern, sondern auch wegen der in ihr enthaltenen Ueberlieferung selbst. Nämlich die Einrichtung der Hs. lässt sich aus Dümmlers Angaben nicht genau erkennen. Jeder Monat des eigentlichen Martyrologs hat von der Hand des Schreibers ein vollständiges Kalendar vorgesetzt erhalten und der Schreiber selbst hat nicht nur eine ganze Reihe von Versen Wandalberts übersprungen, sondern auch spätere Zusätze ausgelassen. Diese Lücken sind am Rande von einer stärkeren und wenig späteren Hand ergänzt worden, die mit dunklerer Tinte schrieb und auch im Text mancherlei Korrekturen vornahm, sowie mehrfach Scholien über den Worten des Textes oder am Rande beifügte². Wahrscheinlich hat Dümmler eine von Heller gefertigte Kollation benutzt, die das eben dargelegte Verhältnis nirgends berührt hat, so dass sich hieraus manche Irrtümer im kritischen Apparat erklären lassen. Ausserdem hat aber Heller sehr oft falsch gelesen und häufig statt der richtigen Lesart falsche Angaben aus der Hs. gemacht. Daher kommt es, dass der kritische Apparat Dümmlers recht oft irreführt; man musste, nach ihm zu urteilen, die Hs. C sehr niedrig einschätzen, während doch, wie sich aus der von mir genau durchgeführten Kollation³

cotam), 620 (navum) und 636 (cathoplebas) ergibt. Irgend welchen Wert für die Solinüberlieferung hat das Gedicht nicht. 1) Nämlich zu 380 und zu 781. Da der Schaltvers zu 331 Bardo von Mainz erwähnt, müssen die Nachträge bis ins 11. Jh. fortgesetzt worden sein. 2) Ich nenne diese zweite Hand, die sich durchgehend gleich bleibt, 'm'; bei den Korrekturen des Schreibers erfolgt keine weitere Angabe. 3) Ich habe hier nur öfters das häufige e statt ae nicht angemerkt (besonders in der Vorsilbe 'prae', wofür stets 'p' steht).